

„Das tut den Spielerinnen gut“

Bundestrainerin Barbara Rittner über Tennis in Darmstadt, Erwartungen an die Saison und eine kurze Entschleunigung

DARMSTADT. Barbara Rittner ist Stammgast in Darmstadt. Die Bundestrainerin kommt jährlich auf die Anlage des TC Bessungen, um beim „Tennis international“ nach den Talenten zu schauen. Das Weltranglistenturnier fällt in diesem Jahr aus, stattdessen macht die „German Ladies Series“ dreimal Station in Darmstadt. Barbara Rittner besuchte das erste Vorrundenturnier am ersten Spieltag und wird auch zu den Endspielen am Freitag wieder da sein. Am Rande der Spiele plauderte sie viel mit Andrea Petkovic, die als ZDF-Reporterin im Einsatz war, spielte mit ihrem kleinen Hund und erzählte im ECHO-Interview über die Wichtigkeit der Serie, ihre Erwartungen an das Tennisjahr und die eigene Entschleunigung.

INTERVIEW

Frau Rittner, wie gut tut es, wieder Tennisspielerinnen im Wettkampfeinsatz zu sehen?

Es tut mir gut, weil ich mit den jungen Spielerinnen sechs Wochen hart trainiert habe in Stuttgart. Aber es tut vor allem den Spielerinnen gut, wieder auf dem Platz zu stehen. Wir hatten sehr früh eine Ausnahmegenehmigung und konnten ab Mitte April in Stuttgart trainieren mit den Mädels aus dem Porsche Junior- und Talent-Team. Was sonst vier, fünf Lehrgänge im Jahr sind, machen wir jetzt durchgehend seit acht Wochen. Deswegen war es mir auch total wichtig, dass in dieser Serie die ganz jungen Talente mitspielen können und nicht nur die, die durch die Krise auch finanzielle Probleme bekommen. Wie etwa Spielerinnen, die in der Weltrangliste jenseits der 200 stehen, wo es wirklich existenziell wird, wenn die drei, vier Monate keine Turniere spielen können. Und dann fällt auch noch die Bundesliga weg, über die viele Spielerinnen ihren Trainer und ihre Reisen finanzieren.

Der finanzielle Aspekt ist die eine Seite, wie hält man die Spielerinnen aber auch mental bei Laune ohne konkrete Ziele?

Mit den Jungen war das kein Problem, weil die so motiviert sind. Da war unser primäres Ziel einfach die Physis. Beispiel: Wer schafft wie viele Klimmzüge nach acht Wochen Corona-Training. Die sind alle merklich fitter geworden und sind auch stolz drauf. Es ist vielleicht etwas ziellos, aber als junge Spielerin liebst du dieses Spiel so sehr, da trainiert man einfach gerne. Das war für die etablierten Spielerinnen schwieriger. Die haben sich gesagt: Wieso soll ich jetzt trainieren, wenn es erst in vier Monaten oder vielleicht



Im Dialog mit den Tennisgenerationen: Bundestrainerin Barbara Rittner am Rande der „German Ladies Series“ in Darmstadt im Gespräch mit DTB-Juniorin Tea Lukic und mit ihrer langjährigen Fed-Cup-Weggefährtin Andrea Petkovic. Fotos: Joaquim Ferreira/Herbert Krämer

gar nicht mehr losgeht.

So fehlen auch die beiden besten deutschen Weltranglistenspielerinnen in der Serie.

Eine Angie Kerber sagt: Ich will erst mal abwarten, was generell passiert. Ich will mich nicht fit machen für eine Serie, um dann wieder drei Monate warten zu müssen, bis es weitergeht. Ich bin in einem Stadium meiner Karriere, da muss einfach alles passen. Und das passte nicht. Sie hat einfach ganz lange nicht trainiert und sich gesund gemacht nach der Verletzung am Bein, die auch wirklich etwas größer war. Auch eine Jule Görges hat gesagt: Ich genieße erst mal die Zeit und mach mich dann fit für die wichtigen Sachen, nämlich die Grand Slams. Die haben eine ganz andere Situation, haben finanziell ausgesorgt, und können das viel entspannter angehen.

Auch Darmstadts beste Tennisspielerin sitzt neben dem Platz – als Reporterin. Was erwarten Sie von Andrea Petkovic, wenn sie wieder auf dem Tennisplatz aktiv ist?

Erwarten sollten wir von dieser Generation – ganz positiv gemeint – nicht mehr viel. Wir sollten ihnen den Freiraum lassen, uns noch überraschen zu können. Wir wissen alle, dass Andrea eine großartige Karriere hat, dabei aber auch mit vielen Verletzungen zu kämpfen hatte wie zuletzt mit dem Knie. Ich wünsche mir einfach, dass sie das Jahr 20/21 nochmal voll spielen

kann, die Grand Slams noch einmal als große Bühne nutzen und ein paar Weltklasse-Spielerinnen ärgern oder gar schlagen kann. Ansonsten weiß jeder, dass sie einen tollen Job beim ZDF macht, dass sie ein Buch schreibt und genug andere Talente hat. Ich wünsche mir, dass sie ihre Karriere selbstbestimmt beendet, nämlich fit und gesund.

Darmstadt scheint Ihnen als Turnierstandort zu gefallen. Die „German Ladies Series“ macht gleich dreimal Station hier.

Ich habe bei der Idee zu der Serie gesagt, wir müssen erst die etablierten Turnierveranstalter fragen. Ich habe mit Roland Ohnacker auch direkt telefoniert. Er meinte, er wolle ohnehin etwas in Eigeninitiative unternehmen. Da hab ich ihm gesagt: Lass das mal und steig hier schön mit ein. Er hat das gemacht und dafür sind wir auch sehr dankbar. Ich habe auch gesagt: Bei Darmstadt brauchen wir uns keine Sorgen machen, die werden das regelkonform hinbe-

ZUR PERSON

► **Barbara Rittner** ist seit 2009 die erste Bundestrainerin des Deutschen Tennis Bundes. Von 2005 bis 2017 war sie Kapitänin des Fed-Cup-Teams. In den 15 Jahren als Tennisprofi gewann die heute in Köln lebende 47-Jährige zwei WTA-Turniere und 1992 zusammen mit Anke Huber und Steffi Graf den Federations-Cup.



können. Und die haben es auch verdient, weil es hier ein Umfeld gibt, in dem sich die Leute gerne zusammenfinden und wo es Routine ist, so etwas zu veranstalten.

Kommen wir nochmal zurück zu den Erwartungen: Was erwarten Sie noch vom Tennisjahr 2020?

Das ist eine schwierige Frage, ich habe da auch keine Glaskugel. Ich habe zwischendurch gedacht, es findet gar nichts mehr statt. Nun geht es mir mit den Lockerungen in Deutschland fast wieder zu schnell. Ich nehme das sehr ernst und sage mir: Gesundheit geht vor. Lieber mal ein Turnier mehr absagen als wirtschaftliche Aspekte in den Vordergrund zu stellen. Man versucht wirklich alles, die großen Turniere noch stattfinden zu lassen. Die US Open sollen gespielt werden, wenn auch ohne Zuschauer. Ich sehe das zwiespalten und bin selbst nicht scharf drauf, nach New York zu fahren. Denn für mich rückt der Sport da doch in den Hintergrund.

Und welche Langzeitfolgen der Corona-Krise erwarten Sie für das Profitennis?

Ich bin ja in einigen Gremien vertreten und darf so einige kritische Telefonate mithören. Da heißt es schon, hoffentlich kommen die Touren WTA und

ATP da gut durch. Ich erwarte, dass einige kleine Turniere nicht mehr im Kalender auftauchen werden. Vielleicht normalisiert sich auch einfach alles, sodass es nicht mehr so viele Turniere geben wird. Aber man wird die Folgen wie auch in der ganzen Weltwirtschaft spüren.

Wie haben Sie selbst die Zwangspause nutzen können?

Ich weiß gar nicht, ob ich das so laut sagen darf. Aber mir haben diese sechs harten Shutdown-Wochen echt gutgetan. Ich habe das total genossen, sechs Wochen zu Hause zu sein und auch mal ein paar Dinge reflektiert. Diese Entschleunigung, die ich seit Jahren machen wollte, dazu wurde ich nun gezwungen und brauchte kein schlechtes Gewissen haben. Ich war aber auch ziemlich froh, als es wieder losging. Seitdem arbeite ich schon wieder viel zu viel und bin kaum noch zu Hause. Aber irgendwie steckt das eben in einem drin.

Das Interview führte Udo Döring.



QR-Code scannen und Videobeitrag zum Thema anschauen!